

Theresia Heimerl / Lisa Kienzl (Hg.)

Helden in Schwarz

Priesterbilder im populären Film und TV

Unter Mitarbeit von
Kathrin Trattner

SCHÜREN

Inhalt

Theresia Heimerl und Lisa Kienzl

Einleitung 7

Theresia Heimerl

Bibliophile Mönche und machtgierige Intriganten
Priesterfiguren im Historiengenre 13

Peter Wiesflecker

Kulturkampf mit Augenzwinkern
Die Figur des Don Camillo als Urvater des Priesters im Unterhaltungsfilm 39

Christian Hatzenbichler

Geweihte Kriminalisten
Pater Brown und seine Erben 63

Kathrin Trattner

Das Kreuz mit dem Zölibat
Verbotene Liebschaften und andere Unkeuschheiten von DIE DORNENVÖGEL
bis BRAUNSCHLAG 83

Matthias C. Steiner

Die Soldaten Gottes
Exorzisten – Priester im Horrorfilm 99

Christiane K. Schachner

Zwischen Heldenverehrung und Sündenbockstrategie
Der Priester als religiöser Experte im Mystery-Film 117

Theresia Heimerl und Lisa Kienzl

Kirchentreuer Humor
Priester in Komödien 137

Lisa Kienzl

Vom Dorfpfarrer zum Exorzisten

Die Figur des Priesters als emotionales Verkaufsargument in kommerziellen Werbespots

155

Autorinnen und Autoren

171

Filmografie

173

Einleitung

Wer heute einen katholischen Priester sehen will, muss in die Kirche gehen oder den Fernsehapparat einschalten. Erfahrungsgemäß tun deutlich mehr Menschen in unseren Breiten das Letztere. Es ist daher nur naheliegend anzunehmen, dass das Bild des Priesters sehr stark durch dessen Darstellung in visuellen Medien, insbesondere im Fernsehen, geprägt ist. Hier wiederum gilt es, eine große Unterscheidung zu treffen zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Formaten, wobei letztere in ihrem Anspruch der Realitätsdarstellung spätestens seit dem Format der Reality-Show eine eigene, profunde Untersuchung wert wären. Bleiben die klar als fiktional ausgeschilderten Formen medialer Präsenz von katholischen Priestern: Filme und TV-Serien. Sowohl im Kino als auch im Fernsehen treffen wir Priester seit Jahrzehnten regelmäßig als Protagonisten unterschiedlicher Genres. Auch wenn cinephilen Theologen zuerst Filme wie *TAGEBUCH EINES LANDPFARRERS* oder *DER PRIESTER* einfallen,¹ sind es andere Priesterfiguren, die das Bild des katholischen Priesters für ein breites Publikum prägen und prägen.

Eben diesen Priestern der fiktionalen Unterhaltung in Film und TV ist der vorliegende Sammelband gewidmet. Beginnend mit «dem» Filmpriester schlechthin, *Don Camillo* und den entsprechenden Filmen der fünfziger und sechziger Jahre, will dieser Band zentrale Beispiele von Priesterfiguren in verschiedenen populären Genres analysieren. Die Leitfragen hierfür waren einerseits die Repräsentation des Priesters im engeren Sinn, also Kleidung und Habitus, vor allem in Hinblick auf zeitkontextuelle Maskulinitätsdiskurse, sein Verhältnis zur kirchlichen Hierarchie, seine Rolle im jeweiligen genrespezifischen Setting sowie natürlich die Frage nach dem dadurch sich ergebenden Gesamtbild des Priesters im Film beziehungsweise in der TV-Serie und für das Publikum.

Das Ziel dieses Bandes ist ein dezidiert religions- und kulturwissenschaftliches, nämlich die Analyse und Beschreibung der Priesterbilder in den untersuchten medialen Formaten. Zum einen liegt unser Fokus auf der Narration und der Funktion

1 *TAGEBUCH EINES LANDPFARRERS (JOURNAL D'UN CURÉ DE CAMPAGNE, Robert Bresson, FR 1951); DER PRIESTER (PRIEST, Antonia Bird, GB 1994)*

des Priesters in eben dieser, weshalb nur Filme und TV-Serien ausgewählt wurden, in welchen ein Priester eine eindeutige Hauptrolle innehat.

Zum anderen liegt der Schwerpunkt der Beiträge auf der Darstellung des Priesters im buchstäblichen Sinn, also auf seiner Kleidung, seiner Situierung in je filmhistorisch aktuellen Schönheits- und Männlichkeitsidealen, seiner Interaktion mit anderen Kleinkern, insbesondere hierarchisch höher stehenden, und mit Frauen sowie mit Laien generell. Der Priester ist, wie einige der Beiträge deutlich werden lassen, in gewisser Weise eine weitere Subkategorie des Bedeutungsfeldes «Gender» und der Körper des Priesters in hohem Maß ein Konstrukt im Sinn von Judith Butler, insbesondere in dezidierten Unterhaltungsformaten.

Gerade weil das Verständnis und die Definition des katholischen Priesters seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten theologische Diskussionen provozieren, will der vorliegende Band sich diesen bewusst verweigern und eine deskriptive Perspektive einnehmen. Oder um es noch deutlicher zu sagen: Theologische Abhandlungen zum Amtsverständnis sind ebenso bewusst ausgeschlossen wie praktische Überlegungen zur aktuellen Situation des Priesterberufes oder gar kirchenpolitische Positionierungen zu den sogenannten heißen Eisen – eben weil diese, Stichwort Zölibat und Gehorsam, in den meisten Filmen und TV-Serien eine zentrale Rolle spielen, die dieser Band darstellen, aber nicht handlungsleitend kommentieren will.

Das Ziel der Deskription von Priestern als zentralem Element eines populären medialen Narrativs sowie seiner Repräsentation im engeren Sinn ergibt sich nicht nur aus der kultur- und religionswissenschaftlichen Herkunft der Autorinnen und Autoren, sondern auch aus dem Forschungsgegenstand selbst: Priester als Protagonisten von fiktionalen Unterhaltungsformaten sprechen ein sehr breites, in der Regel kirchenfernes Publikum an, dem die Anliegen kirchlicher Insider konservativer wie reformatorischer Natur fremd sind. Umso interessanter ist die Frage, welches Priesterbild ihnen durch die untersuchten Filme und TV-Serien vermittelt wird. Denn – und hier holt uns die nicht-fiktionale Wirklichkeit ein – es sind jene Darstellungen von Priestern, die im Kopf abgerufen werden, wenn reale Priester mit ihren Verfehlungen die Nachrichten füllen, und es sind jene Bilder, an denen sich positive Priestergestalten bis hin zum Papst zu messen haben, wenn sie einem breiten Publikum durch den Bildschirm gegenüber treten. Insofern könnte dieser Sammelband auch ein Blick in den medialen Spiegel sein, der keinesfalls immer negativ ausfallen muss.

Der Sammelband wird eröffnet durch einen notwendigerweise äußerst selektiven Beitrag zu Priesterbildern im Historiengenre, wobei gerade dieser Beitrag die Wandlung und Breite des Priesterbildes und -begriffes eindrücklich vor Augen führt. Streng genommen sind viele der in historischen Epochen vor dem 19. Jahrhundert angesiedelten Priester nicht selten keine solchen, sondern Mönche, Religiösen oder Kardi-

näle ohne Priesterweihe – nichtsdestotrotz prägen Gestalten wie Kardinal Richelieu in verschiedenen Verfilmungen von DIE DREI MUSKETIERE, Benediktiner und Franziskaner aus DER NAME DER ROSE und Bischöfe, Kardinäle und Päpste aus den jüngsten TV-Serien rund um die Familie Borgia das populäre Bild des katholischen Priesters in vergangenen Epochen und auch in historischen Fehlschlüssen für die Gegenwart wesentlich mit. Gleichzeitig werden in den hier behandelten, dem Historiengenre zugehörigen Produktionen bereits alle weiteren Genres vom politischen Priester, dem Priester als Detektiv und Erforscher mysteriöser Geheimnisse, dem in Versuchung geführten klerikalen Posterboy, dem religiösen Experten und der klerikalen Witzfigur, ja sogar dem Priester als Werbeträger zumindest angerissen.

Den zweiten Beitrag widmet Peter Wiesflecker der vielleicht bis heute populärsten europäischen Priesterfigur: Don Camillo. Die große zeitliche Distanz zur noch vorkonziliaren Zeit der fünfziger und frühen sechziger Jahre in Italien lässt uns ein Priesterbild auferstehen, das viele der später virulenten Diskurse noch nicht kennt und doch manches vorwegnimmt, wie etwa die positive Zeichnung des einfachen Priesters durch seine kritische Distanz zur episkopalen Hierarchie, insbesondere zu deren Verwaltern und Höflingen, wie sie ein halbes Jahrhundert später der Papst nennen wird.²

Ein ähnliches Bild der klerikalen Hauptfigur und ihrer nicht minder klerikalen Antagonisten, allerdings ohne die ausgeprägte politische Komponente, zeichnet der erste jener «geweihten Kriminalisten», die Christian Hatzenbichler in seinem Beitrag untersucht und dabei den Bogen vom charmant subversiven Pater Brown der sechziger Jahre bis zu dessen postmodernen Epigonen Pfarrer Braun und Pater Castell in zwei deutschen TV-Serien spannt.

Während diese beiden Beiträge ein praktisch uneingeschränkt positives, maskulines Bild des katholischen Priesters als Protagonisten in den behandelten Genres ans Licht bringen, der durch leicht feminisierte, der Schmeichelei und Intrige nicht abgetane Priester in den bischöflichen Ordinariaten und mitunter überforderte Bischöfe konterkariert, die kirchliche Hierarchie aber grundsätzlich nicht in Frage gestellt wird, zeichnet das Mysterygenre, dem Christiane Schachner ihren Beitrag widmet, ein deutlich ambivalenteres Bild. Die für dieses Genre notwendige Verschwörung und dahinter stehende Geheimorganisation ist in der Regel mit der gehobenen Hierarchie der katholischen Kirche oder besser noch einer eigenen Gruppe innerhalb dieser besetzt, was klerikale Purpurträger zu deutlich mehr als bloß etwas weltfremden Gegenspielern des positiven priesterlichen Protagonisten macht. Filme wie STIGMATA

2 Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/papst-franziskus-geisselt-ausrichtung-der-kirche-auf-den-vatikan-a-925559.html> (abgerufen am 4.11.2013)

oder SAKRILEG leben von dem Bild einer ängstlich um ihre Macht und Autorität bedachten Kirche, verkörpert eben in sinistren Priestern, denen indes selbst in fast allen der behandelten Filme aufrechte einfache Priester im Kampf gegen das Böse in den eigenen Reihen gegenüberstehen.

In ihrer inneren Zerrissenheit gegenüber ihrem kirchlichen Auftrag und persönlichen Zweifeln ähnlich, im Gegenstand indes anders, sind die von Matthias Steiner behandelten «Soldaten Gottes», die Exorzisten. In diesem Subgenre des Horrorfilms tritt wesentlich deutlicher als anderswo die Rolle des katholischen Priesters als religiösem Experten zutage, als letzte Bastion gegen ein wider alle Vernunft existentes übernatürliches Böses.

Den vermutlich kontroversiellsten Film des vorliegenden Bandes behandelt Kathrin Trattner in ihrem Beitrag zu Priestern in Zölibatsnöten: DIE VERSUCHUNG DES PADRE AMARO, im spanischen Original treffender mit EL CRIMEN DEL PADRE AMARO betitelt, gehört einerseits klar in das Segment des Unterhaltungsfilms und war einer der meistgesehenen Filme in seinem Heimatland Mexiko im Jahr 2002, ist aber in der Deutlichkeit der Darstellung und vor allem in der Unversöhnlichkeit des Endes keine leichte Kost – anders als die zu diesem Thema ebenfalls analysierte TV-Miniserie DIE DORNENVÖGEL und schließlich deren ironische Brechung in der Figur des Pater Alfred Banyardi in der österreichischen TV-Serie BRAUNSCHLAG. Gleichzeitig wird im Gesamt des Bandes erst deutlich, dass der seinem Zölibatsversprechen untreu gewordene Priester im populären Film und TV keineswegs die Mehrheit stellt, sondern vielmehr eine eigene Figur ist, der die anderen, zwar mitunter versuchten, aber keusch bleibenden Priester in den anderen Beiträgen gegenüberstehen.

Während es zumeist Priester der höheren hierarchischen Ebenen sind, die in den bisher genannten Beiträgen klerikale Karikaturen abgeben, auch um den ebenso priesterlichen Helden umso besser ins Licht zu rücken, können Priester in der Komödie auch positiv besetzte und dennoch zum Lachen reizende Figuren sein, wie die Filme GLAUBEN IST ALLES sowie die HOCHWÜRDEN-Reihe im Beitrag von Theresia Heimerl und Lisa Kienzl eindrücklich vor Augen führen. Was in den anderen Genres bereits immer wieder angedeutet wird, erweist sich hier als handlungsleitend: Priester haben Humor, sie sind mitunter tollpatschig, weltfremd und gerade in ihrem Sonderstatus, den alle Filme so deutlich herausstellen, für ihre Umgebung eine Quelle der Erheiterung, sie können aber auch über sich selbst und ihre Differenz zwischen Sein und Sollen (mit)lachen.

Wie sehr der katholische Priester, selbst wenn es ihn längst nicht mehr in jeder Kirche und jedem Pfarrhaus gibt, im allgemeinen Bewusstsein präsent ist, zeigt schließlich der letzte Beitrag des Bandes. Lisa Kienzl analysiert Priester als Werbeträger von so bekannten Marken wie Nike, Red Bull und Stiegl und zeigt eindrücklich, dass auch

hier, der extremen Kürze des Formates geschuldet, nochmals die Priesterbilder der vorhergehenden Beiträge verdichtet werden und ein überwiegend deutlich positives Gesamtbild ergeben. Gerade die in Kleidung und Lebensführung sichtbar werdende Sonderstellung des katholischen Priesters macht diesen zum unverwechselbaren Typus, der jenes Irritationsmoment einbringt, von dem Werbung wesentlich lebt.

Der vorliegende Band ist Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung von Doktorandinnen und Doktoranden der Religionswissenschaft mit einem scheinbar sehr katholisch-theologischen Thema, dem geweihten Priester. Gerade dieser Blick von «außen» ermöglicht viele überraschende Perspektiven und Ergebnisse, die im binnentheologischen Diskurs mit seiner Problemgeschichte vielleicht zu kurz kommen oder nicht wahrgenommen werden. Umgekehrt sei für Theologinnen und Theologen ein ausdrückliches Caveat angebracht: Die historische und systematische Auseinandersetzung mit binnenkirchlichen Themen, konkret mit Zölibat, Exorzismus und Opus Dei, beschränkt sich sehr bewusst auf einen kurzen lexikalischen Verweis, um die oben angeführte Diskursebene nicht zu verlassen.

Wir, die Herausgeberinnen und Autorinnen und Autoren dieses Buches, möchten jedenfalls zur unterhaltsamen Auseinandersetzung mit den Priestern, denen wir auf den Bildschirmen – nicht selten öfter als im wirklichen Leben – begegnen, einladen. All jenen, die dem Thema aus der Innenperspektive des aktiven katholischen kirchlichen Lebens entgegentreten, möchten wir einen hoffentlich spannenden und entspannten Perspektivenwechsel in die Fiktionalität bieten und gleichzeitig mögliche Schlussfolgerungen für die reale Welt nicht ausschließen. Denjenigen, die sich dem Priester via Film und TV erst einmal nähern möchten, wünschen wir ebenfalls neue Blickwinkel und vielleicht gar den einen oder anderen Vergleich mit der Realität in der nächstgelegenen Kirche.

Dankesworte

Der Dank der Herausgeberinnen gebührt in erster Linie allen Autorinnen und Autoren, die sich neben ihrem jeweiligen Dissertationsthema noch mehr als ein Semester lang mit Priesterbildern in Film und TV intensiv auseinandergesetzt haben. Ausdrücklich bedanken möchten wir uns auch bei allen Institutionen, die diesen Band finanziell unterstützt und seine Veröffentlichung so erst ermöglicht haben. Ihre Logos und Hinweise finden sich im Impressum.

Und schließlich ein großes Dankeschön an Kathrin Trattner für die langwierige und mühsame Arbeit an den Formalia!

Graz, im Dezember 2013